

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Vom südafrikanischen Kriege  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435897>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Helvetia an England. ❖❖❖

O England — nachdem die blitzenden Morgensterne meines Volkes  
Zuerst mit dem Flimmer der Freiheit Europas Nachtnebel durchbrauchen  
Vor achthundert Jahren, gingst Du auf — eine Weltgeschichte.  
Minute später —

Aber als des Neuzeit-Tages strahlende Sonne!  
Die Morgenopfer rauchten — hier Fürsten dort Königsblut!  
Und nach den Opfern eilten unsre souverainen Völker  
Zur segnenden Arbeit: freie Selbstregierungen, Parlamente —  
Noch Muster den spätesten Zeiten — gebar der Sonnengeist! —  
Wie könnt' ich es vergessen! — gleichart'ger Thaten Weifestunden  
Umschlingen uns, Britannia — ein heilig Schwesternband für alle Zeit.  
Und der, sie uns gefellend zur Dritten im Bunde  
Vor erst hundert Jahren der gleiche Geist küßte die hohe Stirn —  
La France — sie sollte nimmer vergessen ihrer Hoheit wahres  
Diadem!

Da Deine Corys längst weise wichen des Volkes Gesehen,  
Wählen die ihren noch immer dagegen mit Pfaffen im Bunde...  
Ich aber, von der hohen Alpen freien Firnen  
Sah neidlos und bewundernd Deines Ruhmes Flug.  
Sah, wie vor Deinem Banner sich des Himalaja schnee'ge Stirnen  
Neigten — weil es humanere Kultur zu ihnen trug! —  
Und treu halt' ich noch immer zu Dir, auch in dunkler Stunde,  
Da Dein Löwe — nicht ganz nach Löwen-Art —  
Den verfehlten Sprung zum zweitenmal thun will . . . . .  
Doch genug! Die Sonne selbst macht Flecken — und vielleicht  
Weilt noch Dein Löwenherz im Grab bei Gladstone . . . . .  
Oed schiene das Dasein mir — als ob in Schleier der Finsterniß  
Der Sonnenball blutrot sinke — könnten Deine Feinde triumphieren!

Diese Clique der Rohen, die das Symbol des Staates im Schwerte,  
Und das höchste Princip der Menschheit im „Staate“ sehen!  
Die pfäffisch prohen mit ihren Siegen der Staatsprügelfaute,  
Der „Disziplin!“ Diese Draufgeher, die täglich zehntausendeweis  
Ihre Völker auf der Schlachtfelder Schlachtbank opfert.  
Die in Geistes-Tyrannie die edlen Mittel, Schule und Staat,  
Zum Selbstzweck erniedrigen — zu Geistes-Despotien!  
Deren Staatsweisheit immer nur mit einem Zwang den andern rechtfertigt,  
Mit Rute und Schwert nur „Staatsbürger“ fabriziert,  
Und zuletzt mit Zuchthäusern Freiheit und Wissenschaft totschlägt!  
Die bei Türken und reaktionären Chinesen um freundschaft buhlen —  
Während Du, selbst frei und stolz, Sklaven und Völker befreitest! —  
Nein — mag auch Jener „starke Verfassung für den Krieg“ noch  
eine Weile

Den Cadaver ihrer Nationalitäts-Ideale konservieren —  
Die Nemesis geht unerbittlich durch das Leben!  
Aber Deine „Verfassung für den Frieden“ wird sein wie ein Löwe,  
Wie ein junger Löwe, der sich gelegt hat — und wird aufgehen  
Wie die Sonne zum Mittag — die Weltgeschichte  
Wird ein Dich krönender Richter sein! — Deine Sprache —  
Wenn die „Nationen“ der Erde geeint sich zum Weltbunde  
Und nur noch der Geschichte angehören — Deine Sprache wird herrschen  
Im größten Sprachgebiet! Und wie jetzt von den weltumschlingenden  
Meeren

Wird das Licht Deines Geistes den Erdball umfluten!  
Mit Freiheit und Frieden —  
Und gesegnet, wer Dich segnet. — — —

Dietrich v. Bern.

## Wie lange noch?

Beim Kaiser Franz Joseph doch manchmal  
Sein ehrliches deutsches Gewissen; [noch tönt  
Er ist an das Deutsch beim Appell noch gewöhnt,  
Und mag es auch ferner nicht missen.  
Und will dann ein frecher hartnäckiger Tzech  
Sein „Hier“ nur auf böhmisch sagen,  
So läßt ihn der Kaiser bezahlen die Tzech,  
Das heißt, er packt ihn am Kragen.

Man führ' ihn in's Cachot! Dort steht's ihm frei,  
Das Rätsel in Ruh' zu entsiegeln:  
Ob des Kaisers Gebot das bessere sei,  
Oder Wasser und Brot samt Prügeln!  
O wärest du „Kaiser“ doch auch so coulant  
Gegen all' deine Halbbarbaren,

So wäre Frieden schon längst im Land  
Zwischen Tzechen, Deutschen, Magyaren!

Dreinfahren mit festem, mit eisernem Griff  
Ist jetzt das einzige Mittel.  
Da hilft nicht Höflichkeit noch Schlich  
Da hilft allein noch der Knüttel!  
Ein grober Keil auf den groben Klotz  
— So heißt ein Spruch bei den Deutschen—  
Und wer nicht zu Kreuz kriecht, schäumend von  
Den muß man zum Kreuze peitschen. [Trotz,

Wem hoch und höher der Kamm stets schwillt  
Den kuriert man nimmer durch Sprechen.  
Das Wort ist Schall und Dunst: da gilt

Nicht biegen, da gilt nur brechen!  
Der Kaiser mag wollen oder nicht —  
Er muß es einmal versuchen, [Gezücht  
Muß handeln — und mag das verwöhnte  
Der Mongolen und Tzechen auch fluchen!

O wär' er schon längst geschritten zur That,  
Statt sich höhnen zu lassen und zwacken!  
Und zu zittern vor diesem Mischlings-salat  
Von Ungarn, Slovenen, Polaken:  
Dann hätt' er die Würde der Majestät  
Die im Staub lag, wieder erhoben,  
Und ein brüderlich Band, das kein Sturm  
Um die Brust des Deutschen gewoben. [verwehrt,

### Wetterprognose für China.

Im chinesischen Ameisenreich sammeln die gelben Ameisen Geld — zur  
Empörung. Sie sammeln Haufen Geld. — Wenn Ameisen Haufen formen,  
kommt Regen — Blutregen.

Die dürre Reaktion wird hinweggeschwemmt und nach der trüben, quälenden  
Regenzeit sproßen die Blumen des Frühling, und die goldene Ernte  
des Sommers wird kommen danach. —

### Kronprinzefliche Sauluswandelung.

Die wie ein Saulus eifert und schnob,  
Hat ein gerecht Verhängnis jetzt erteilt:  
Gott Amor ließ sich spotten nicht und wob  
Das Liebesband Stephanien unverweilt!  
Und den die Tugendstrenge einst geplagt,  
Dreht in der Kapuzinergruft sich um,  
Durchglüht von alter Lebensluft, und lacht:  
„Gottlob, auch sie ist nicht mehr dumm und frumm!  
Die lebenslange Schlachtbank riß ein Schaf  
Mit der verrückten Etiquette nieder —  
Nun sehen wir uns verstehend einstens wieder!“ —  
Und friedvoll sinkt er dann in ewigen Schlaf.

### Dom südafrikanischen Kriege.

Lady Smith ist noch immer nicht entsetzt worden. Entsetzt sind nur die  
Engländer über die Tapferkeit der Buren.

### Schwarze Seelen finden sich . . .

Der Kardinal Capelatro, von Vaterlandsliebe durchdrungen, hat dem  
edlen Italien von heute ein feuriges Loblied gesungen! — Aus „Vaterlands-  
liebe“? fragt ihr — Wann fand man die je bei der Paffia? Nun ja, ich  
glaube, es ist auch mehr Sympathie für die Maffia!

### Himmlicher Befehl

(telephoniert per Ueberwelt „Kabel Himmelreich-Frankreich.“)

Es sprarrh der Weise von Nazareth  
Vom Himmel hinunter nach Frankreich:  
„Die Pfaffen dort werden zu üppig und fett  
Und statt lieb-, vielmehr sehr zankreich!“  
Drum sollst Du, mein lieber Waldeck-Rousseau,  
Gleich ihre Gehälter sperren!  
Und wenn sie drob schreien Ach und O  
Und wie heulende Wölfe plärren,  
So sage, Du hättest telephonisch Befehl  
Von mir, ihrem himmlischen Meister.  
Es solle der Erzbischof von Aix  
Und die anderen abtrünnigen Geister  
Einmal selbst mit Entsagung das Christentum opfern,  
Und ihr Magen verstehn meiner Liebe Wort:  
Ihr sollt als Apostel keine Beutel führen —  
Nur als Arme seid ihr der Armen Hort!

Narrenberg

Hans Sachs, jun.